

Herr Schiller und ein Schrankkoffer

Premiere des neuen Programms von Wolf & Bleuel im Schlosstheater

FULDA

„Zuckerscharf“ heißt das neue Programm von Wolf & Bleuel. Am Freitagabend war Premiere im Schlosstheater.

Von unserem Redaktionsmitglied
ANNE BAUN

„Meine Damen und Herren, schön, dass Sie gekommen sind, aber machen Sie sich woanders einen schönen Abend.“ Denn der Premierenabend des Comedy-Duos Wolf & Bleuel droht im Chaos zu versinken.

Es ist Ordnungsfanatiker Bleuel, der diese Worte spricht, und einige Zuschauer rutschen tatsächlich argwöhnisch auf ihrem Platz im ausverkauften Schlosstheater herum. „Wie jetzt?“, wispert es in Reihe vier. „Meinen die das ernst?“ Nö, tun sie nicht. Doch so ein Einstieg ist clever; allzu hohe Erwartungen an „Zuckerscharf“ werden ausgebremst, und die Veranstaltung hat von diesem Punkt aus die Möglichkeit, sich in schwindelerregende Höhen zu steigern. Was auch passiert.

Gut, zu Beginn so zu tun, als seien Kulisse und Einspieler „versörbelt“ worden und beide Akteure die Bühne erstmal jeweils solo betreten zu lassen, weil der Kumpel verschütt gegangen ist, mag nach zehn Minuten ein ganz kleines bisschen langatmig sein; doch soll es bei dieser einen Schwäche bleiben. Denn dann geht's los. Was Bleuel da überhaupt schon wieder an habe, will Wolf wissen. Der zupft seinen lachsfarbenen Pullunder zurecht und verweist auf Mamas fachkundige Modeberatung. Und Wolf? Der verliert sich zwischen durch immer wieder in deut-



Die Zweckgemeinschaft.

Foto: Ralph Leupolt

schem Kulturgut, zitiert mal Goethe („Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehen!“), mal aus Schillers „Don Carlos“. Als natürlich bloß improvisierte Kulisse dienen schließlich Bleuels Schrankkoffer und Wolfs Instrumentenkoffer. Die beiden sperrigen Teile entpuppen sich gleichermaßen als Garderobe und als Requisiten-Arsenal. So schleppt Wolf dann auch erstmal seine Kaffeemaschine

über die Bühne, um sich im Laufe des Abends mehrere Tässchen Koffeinhaltiges zu genehmigen.

Es sind genau diese kleinen, mühelos wirkenden Dinge, die Wolf & Bleuel so unschlagbar machen. Wenn Wolf sich wieder mal ins Lamentieren stürzt und Bleuel nebenbei fragt: „Hörst du überhaupt zu?“, dann seufzt der gottergeben „Ja, leider“, während er seinen Pullunder sorgfältig zusammenfaltet.

Die Sturmfrisur und der Glatzkopf, der Ordnungsmensch und der Chaot, der Spießer und der Unkonventionelle, der Unabhängige und das Muttersöhnchen – eine Mischung, der die Wortwechsel nur so zufliegen. Auch Franz Habersack (Bleuel) taucht zur großen Freude des Publikums auf und kalauert sich im breitesten Rhöner Platt durch den Programmpunkt. Und Wolf ist als relativ neue Christoph-Witzel-Figur

am Start – ein lispelnder, dick bebrillter Möchtegern-Prolet mit Bommelmütze und Ballonseide.

Als absolute Highlights zeigen sich an diesem Abend einmal mehr die Musikeinsätze und die Schlagwortmomente, wenn die beiden Spaßgranaten im Stakkato Szenerien heraufbeschwören, die jedes Mal im kollektiven Lachflash seitens des Publikums enden. Und mittendrin: Dieter aus der ersten Reihe. Wolf & Bleuel bedienen sich eines gängigen Gags, der aber immer wieder zündet: das Einflechten eines Menschen, der sich zu weit nach vorne gewagt hat. Und so wird aus Dieter mal der Anti-Dieter, mal der Schinken-Dieter, mal der Schiffsarzt auf dem Traumschiff, während ein Darmverschluss (Bleuel) sein Unwesen treibt.

Nach der Pause legen Wolf & Bleuel noch eine Schippe drauf, besingen den Vegetarismus als Medley („Beila-Beila-Beila-Beila-Beilagen“), roden die Wälder („Ein deutscher Baum braucht keine Blätter“) und wollen als Francesco und Giovanni die Oma um die Ecke bringen. Bleuel begehrt dann nochmal kurz gegen Mutti auf – und versenkt die 5000 Euro teuren Sammelzuckerwürfel in Wolfs Kaffeetasche. Mit einer rasanten Therapiestunde und einer durchgeknallten Ode an „Chocolat“ verabschiedet sich die „Zweckgemeinschaft für angewandte Unterhaltung“, und Fulda hebt es aus den Sitzen. Gerührt nehmen die beiden die Standing Ovations entgegen, verteilen noch fix Blümchen und Küsschen und machen sich dann auf Richtung schwer verdienter After-Show-Party.

Fazit: Hingehen lohnt sich!